

Seen, welche die Alpen auf der Nordseite und Südseite umlagern, sind auf der Nordseite am häufigsten.

Die Luft ist, besonders auf den höhern Theilen der Alpen, viel dünner, leichter und durchsichtiger, als in tiefer liegenden Landstrichen. Deshalb erscheinen hier entfernte Gegenstände viel näher, und man täuscht sich oft außerordentlich über die Höhe und Entfernung einzelner Berge und Bergtheile, wenn man diesen Umstand unbeachtet läßt, und bis das Auge sich an diese Erscheinung gewöhnt, und der Reisende einen Maßstab gewonnen hat. Die leichte und dünne Luft ist ferner Ursache, daß die Sonnenstrahlen in den hohen Gegenden eine geringere Wärme hervorbringen, und der Dunstkreis daselbst im Sommer kälter ist, als in niedrigeren, unter gleicher Breite liegenden, Gegenden, und daß in einer bestimmten Höhe ewige Winterkälte herrscht, weshalb der Schnee daselbst nicht schmilzt. Der Schnee, welcher auf den niederern Theilen des Alpengebirges, wie im Flachlande, aus Flocken besteht, ist in den höchsten Regionen körnig, und wird dann Firn genannt. Die Firnkörner mögen nicht überall von gleicher Größe sein; auf d'Debi (Tbdi) fand ich sie etwas größer, als ein Stecknadelkopf ist. Vergebens versuchte ich einen Schneeball daraus zu machen, und glaube daher, daß aus Firnschnee keine Kollaninen oder sogenannte Schlaglaninen sich erzeugen, sondern diese nur in tieferen Regionen, wo der Schnee aus Flocken besteht, sich bilden können. Die von Firn überdeckten Berge werden in manchen Gegenden, sehr richtig, Firner genannt, in andern nennt man sie Schneeberge, und in noch andern, sehr unpassend, Eisberge oder Eisgebirge.

Tiefer als der Firn liegen die Glättscher, welche aus Eis bestehen, und da mit ihrem obern Theile anfangen, wo der Firn mit seinem untern Ende aufhört. Der Uebergang ist kaum zu bemerken, und die Glättscher scheinen den Firnen ihr Dasein zu verdanken, und die Fortsetzung des Firns in tiefere Region zu sein. — In einer Höhe von mehr als zehn tausend Fuß ist die Firnmasse, selbst im höchsten Sommer und an heißen Tagen, so fest, daß der Fuß nur eine wenig bemerkbare Spur darin zurükläßt. Der Schnee über der Firnlinie scheint, bei erhöhter Luftwärme, mehr in Luft- als in Wasserform überzugeben, scheint mehr auszudünsten, als zu zerfließen. Auf jeden Fall sintert der Hochschnee, ohne flüssig zu werden, in Körner zusammen. Die gekörnte Masse ist im Sommer einem fortwährenden Wärmewechsel ausgesetzt, und die heftige Kälte der Nacht macht sie so fest, daß der Fuß keine Spur einzudrücken vermag. Was die Nacht gebunden hat, löset die Hitze des Tages wieder auf. Die Körner gehen auseinander, Regen tränkt die offenen Zwischenräume, und dient den einzelnen Körnern als Stoff zum wachsen. Der Gegensatz und die wechselseitige Wirkung von Tag und Nacht, so wie die daraus hervorgehenden Umänderungen, wiederholen sich in größerem Maßstabe, und in